

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 " — "
Dorteljährig 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen.
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., expl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 225.

Hermannstadt, Donnerstag den 30. September 1897.

113. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. October die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1897 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco:
2 fl. 50 kr. Für October bis Ende December 3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat October 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

König Carol.

Unser König hat gestern wieder einen gekrönten Gast empfangen. Unser unmittelbarer Nachbar, das Oberhaupt des jungen rumänischen Staates, kam zu Besuch bei dem Herrn des tausendjährigen Reiches, dem Könige von Ungarn, dessen Besuch er mit seinem Volke freudig und festlich begrüßt hat.

Das Magdalenentum, als Theilhaber der Kämpfe und Arbeit der europäischen Culturvölker, steht mit warmen Gefühlen in seinem Vaterlande das gekrönte Haupt des benachbarten Staates, unter dessen Regime das rumänische Volk so mächtig fortgeschritten, gewachsen, an Cultur gewonnen hat und der rumänische Staat geworden ist.

König Carol und seine feingeistige, mit seltenen Schätzen des Gemüthes und Herzens begnadete königliche Gemahlin besitzen in höchstem Maße die wärmste Sympathie der gesammten gebildeten Menschheit. Vor nicht gar zu langer Zeit gelangte unter sein Scepter ein Volk, welches kein geregeltes staatliches Leben, wenig Cultur, wenig geregelte Volkswirtschaft besaß und unter den Widerwärtigkeiten der Verhältnisse viel zu leiden hatte. Durch seine hervorragenden fürstlichen Eigenschaften, durch seine unverbrüchliche Unabhängigkeit an höhere staatliche Ziele war seine fürstliche Individualität der schirmende Schild, unter dessen mächtigem Schutze gar bald alle tüchtigen, zu Gutem führenden Eigenschaften des rumänischen Volkes zur Geltung kamen und nationale Cultur, nationale Volkswirtschaft auf dem schönen Boden zwischen dem Schwarzen Meer und den südlichen Karpathen geschaffen wurden.

Europas gebildete Völker hatten oft Gelegenheit, die männliche Kraft, Thätigkeit, den scharfen politischen Sinn und die weit voraussehende Weisheit des Königs von Rumänien inmitten harter Prüfungen zu bewundern und zu schätzen. Die Ungarn verehren in ihm das mit den Zielen des Dreibundes sympathisirende, diesem Bunde geneigte Staatsoberhaupt, den guten und friedliebenden Nachbar, und sie nehmen den innigsten Antheil an der Freude, mit welcher der erste Ungar, der geliebteste Fürst, der ungarische König seinen gekrönten Gast empfängt.

Es ist eine thatsächlich bekannte Thatsache, daß die Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie in den verschiedenen Phasen der Geschichte der Staatlichkeit Rumäniens eine bedeutende Rolle gespielt hat. Unsere Beziehungen

war die erste, die mit Rumänien, als Staat, einen Handelsvertrag abgeschlossen hat. Unsere Monarchie war die erste, die durch diesen Schritt das souveräne Wesen des rumänischen Staates in international-rechtlicher und positiver Form zum Ausdruck gebracht hat. Diese politische Tradition aus dem Siebziger Jahre ist auch jetzt noch vorherrschend in der Haltung unserer Monarchie Rumänien gegenüber, und das ungarische Volk begleitet mit aufrichtiger Sympathie diese Richtung der äußeren Politik unserer Monarchie.

Es ist zu hoffen, daß die gekrönten Gäste mit den besten Erinnerungen die Haupt- und Residenzstadt Ungarns verlassen werden. Neben der Seelengröße ihres Gastgebers werden sie allenthalben den aufrichtigen Kundgebungen der Werthschätzung, Hochachtung und Sympathie der hauptstädtischen Bevölkerung begegnen. Die Königin hinwieder tritt da in eine Umgebung, deren Mitglieder ohne Ausnahme die mit königlichen Tugenden und hoher dichterischer Begabung gekrönte Frau, wenn auch nicht von leiblichem Anblick, so doch zumindest aus ihren in seltener Weise verbreiteten Photographien und dichterischen Werken kennen.

Aus vollem Herzen rufen wir, die wir nahe an der Grenze Rumäniens wohnen, auch von hier dem rumänischen Königpaare ein herzliches „Willkommen!“ zu.

Die im warmen Tone gehaltenen Artikel der Budapestener Blätter, welche dem Budapestener Besuche des Königs von Rumänien gelten, haben in Budapest politischen Kreisen einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. Nicht Budapestener Blätter beschloffen demgemäß, auch ihre Vertreter nach Budapest zu senden. Die letzten Nummern der rumänischen Blätter nehmen mit sichtlichster Befriedigung von dem anerkennenden und warmen Aeußerungen der Budapestener Blätter Kenntnis, und geben im Allgemeinen den Ungarn Recht, welche mit Stolz auf die jüngsten Ereignisse zurückblicken. Es heißt da, daß auch die Rumänen besser thäten, zu arbeiten, anstatt zu jammern und zu klagen, und wenn sie sich mit Ungarn in einen edlen Wettstreit einließen und Rumänien in jeder Hinsicht so heben, wie die Ungarn es mit ihrem Lande gethan. Die ungarneinblidliche Stimmung der letzten Tage ist auch gewichen und nun hat sich die Wuth der oppositionellen Blätter ausschließlich gegen die Richtung gerichtet, gegen welche sie den Vorwurf erheben, daß sie ohnmächtig ist und das Wohl Rumäniens in keiner Weise fördert. — Wie die „Bud. Corr.“ meldet, wird der rumänische Ministerpräsident Sturdza derzeit in Budapest nicht erwartet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. September.

Wie die „Budapester Correspondenz“ erfährt, findet am 30. d. M. in Budapest ein gemeinsamer Ministerrath statt, in welchem das gemeinsame Budget endgiltig festgestellt werden dürfte. Die Delegationen werden voraussichtlich erst Ende October zusammentreten.

Aus verschiedenen Theilen des Landes langen Berichte über Kundgebungen der Begeisterung über das jüngste Handschreiben des Königs ein, welche zumeist in Jubilungsadressen der Municipien an Sr. Majestät zum Ausdruck gelangten.

Eine Budapestener Zuschrift der officiellen Wiener „Pol. Corr.“ wendet sich gegen den Versuch gewisser Organe der Nationalpartei, das allerhöchste Handschreiben, betreffend die Errichtung von Denkmälern von hohen hervorragenden Gestalten der ungarischen Geschichte auf Kosten der Civilisten, gewissermaßen als ein Zugeständnis an die Principien der Nationalpartei aufzufassen und führt diesbezüglich aus: Eine solche gewaltsame Mißdeutung des allerhöchsten Handschreibens bedarf keiner weiteren Wider-

legung. Dagegen kann man wohl, ohne sich dem Vorwurf der Befangenheit auszuweichen, auf die Thatsache hinweisen, daß die Harmonie zwischen König und Nation, deren Befestigung einen der Programmpunkte des gegenwärtigen Cabinetschefs gebildet, sich noch unter keinem Regime in so zahlreichem Maße der königlichen Huld und des Wohlwollens documentirt hat, und es sind wohl die glücklichsten Momente im Leben der Nation und deren leitenden Staatsmännern, wenn der geliebte Monarch sich zu Acten der Hochbegierigkeit bestimmt fühlt, wie sie das Land in der jüngsten Epoche wiederholt erlebt und begeistert haben. — Die „Bud. Corr.“ kann auf Grund ihrer Informationen erklären, daß sowohl die Idee, wie die Auswahl der genannten großen Gestalten unserer Geschichte einzig und allein von Seiner Majestät stammen und daß Fürstprimas Vassary, von welchem einige Blätter erzählten, daß er die Auswahl der historischen Gestalten proponirt habe, von diesen höchstheiligen Acten der Entschließung Sr. Majestät einzig und allein aus jenen Blättern Mittheilung erhielt, welche das Handschreiben Seiner Majestät mittheilten. Daß St. Gerhards an erster Stelle genannt wurde, das sei einfach der Ausfluß der chronologischen Reihenfolge, ohne jeden Zusammenhang mit der kalendarijchen Actualität.

Wie in politischen Kreisen verlautet, hat die liberale Partei nicht die Absicht, das königliche Handschreiben betreffend der einigen historischen Gestalten aus der ungarischen Geschichte zu errichtenden Denkmälern im Parlamente zur Sprache zu bringen. Competenterseits verbleibt sich wohl nicht der weittragenden politischen Bedeutung dieses hochheiligen Actes unseres Königs, man neigt jedoch der Ansicht zu, daß die Kraft des allerhöchsten Entschlusses auszuführenden Monumente zunächst eine Herde der Haupt- und Residenzstadt bilden werden, deren Repräsentanz gewiss den geeigneten Weg finden wird, um den Dank der hauptstädtischen Bevölkerung für diese königliche Huld an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. — Das Handschreiben des Königs an den Ministerpräsidenten Baron Vassary welches am 25. d. vom Amtsblatte publicirt wurde, hat allenthalben im Lande die größte Begeisterung erweckt. Die gesammte Presse, ohne Unterschied der Parteistellung, widmet dem Handschreiben begeisterte Artikel. Die Blätter der Nationalpartei erblicken in demselben einen großen Fortschritt auf dem Wege der von dieser Partei geforderten nationalen Politik, welche, nach ihrer Erregung, nun auch die Zustimmung des Königs erhalten. Die Organe der Unabhängigkeitspartei hinwieder begrüßen dieses Handschreiben als einen weiteren Schritt jenem Ziele zu, welches sie anstreben.

Wie der „N. Fr. Br.“ aus Budapest gemeldet wird, scheint die Frage, ob das Ausgleichsprovisorium für ein oder zwei Jahre erfolgen solle, nunmehr gelöst zu sein. Wie nämlich in Budapest parlamentarischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, wird in Oesterreich und in Ungarn ein zweijähriges Ausgleichsprovisorium, welches bis zum Ende des Jahres 1899 reicht, vorgelegt werden.

Eine Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ kommt auf den Czarenbesuch in Warschau zurück und betont, daß weder die überschwänglichen Hoffnungen, die daran geknüpft wurden, noch die von übertriebenem Optimismus geleiteten Meinungen berechtigt seien. Das Regime Nicolaus' II. lasse sich von zwei Grundprincipien leiten: der einheitlichen Ausgestaltung des Reichsgedankens, aber auch der Einführung von humanen und toleranten Verwaltungsmethoden innerhalb des Rahmens des früheren Grundprincips. Was speciell Polen betrifft, so wünsche der Czar, daß die düstere Vergangenheit des Königreichs in Vergessenheit gerathe und bei der Verwaltung Polens die weitestgehende Gerechtigkeit vorherrsche. In dem Entschlusse der russischen Regierung, die Institution der Zemstvos im nächsten Jahre auch in Polen und in den Ostsee-Provinzen einzuführen, komme der Wille des Czaren, allen seinen Unterthanen das gleiche Recht zu gewähren, zum entschiedenen Ausdruck. Dies werde der erste, aber gewiß nicht der letzte Act sein, welcher der Idee der Gleichberechtigung aller Unterthanen des Czaren entspreche.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika General Woodford ist in Madrid eingetroffen. Wie man versichert, soll seine Mission darin

Feuilleton.

Berlanti.

Roman von D. Eiser.

(Nachdruck verboten.)

I.

Der Berliner Schnellzug hielt nur kurze Zeit auf der wenig bedeutungsvollen Eisenbahnstation. Kaum fand die einzige Reisende, welche hier den Zug verließ, Zeit, ihr Gepäck herauszunehmen und einer alten Dienerin, welche ein schlafendes Kind in den Armen hielt, aus dem Coupé erster Classe zu helfen. Die Dame war noch mit dem Ordnen ihres Reisegepäckes beschäftigt, als der Zug schon wieder davon brauste.

„Da sind wir, Dortchen,“ sprach mit einem leisen Lächeln die Fremde, „aber ich sehe Niemanden, der uns empfängt. . . . Schläft denn unsere Maus noch?“

„Ja, gnädige Frau,“ entgegnete die alte Dienerin, „Erfriedchen schläft noch ganz ruhig.“

„Gott sei Dank! Aber man erwartet uns doch. . . .?“ Suchend schweiften die Augen der jungen Frau über den Bahnsteig. Der Bahnhofs-Inspector trat höflich grüßend an die elegante Fremde heran und fragte:

„Werden gnädige Frau erwartet? Oder könnte ich einen Wagen besorgen?“

„Sie sind sehr gütig, mein Herr. Wir wollen nach Grotenburg. Herr von der Grotenburg wird doch sicherlich seinen Wagen senden, die Herrschaften erwarten mich. . . .“

„Ah, dann wird sich der Wagen etwas verspätet haben! Wollen gnädige Frau in das Wartezimmer eintreten? Die Sonne brennt. . . .“

In der That strahlte die Sonne des Spätsommers mit fast unerträglichem Glut von dem wolkenlosen Himmel auf den schattenlosen Bahnsteig nieder. Die Fremde wollte der Aufforderung des Beamten folgen, als ein

Diener in dunkelblauer Livree aus dem Stationsgebäude hervoreilte, sich umschaute und dann, die fremde Dame erblickend, mit ehrfurchtsvoll abgezogenem Hut auf sie zutrat.

„Verzeihen, gnädige Frau,“ sprach er, „ich habe die Ehre, die gnädige Frau v. Santen zu sehen?“

„Aberdingo. Kommen Sie von Grotenburg?“

„Ja, gnädige Frau. Ich bitte um Verzeihung, daß sich der Wagen um einige Minuten verspätet hat. Es war Versuch auf der Grotenburg, die gnädige Frau Baronin läßt sich deshalb auch entschuldigen, daß sie nicht selbst die gnädige Frau empfängt. . . . aber wenn ich jetzt bitten darf, gnädige Frau! Der Wagen steht bereit. . . . oh bitte, das Gepäck werde ich schon besorgen. . . . bitte nochmals um Verzeihung! Der Wagen steht am Ausgang des Bahnhofs.“

Frau v. Santen lächelte über den devoten Dienstleister des langen Dieners, während sie sich mit der alten Wärterin ihres Kindes nach dem Wagen begab. Der Bahnhofs-Inspector begleitete sie und half ihr in höchstlicher Weise beim Einsteigen. Würdevoll grüßte der alte Kutsher, welcher die Umgegend der beiden Rappen kaum zu säugeln vermochte. Frau v. Santen konnte den alten Friedrich, der schon zwanzig Jahre auf Schloß Grotenburg diente.

„Ah, Friedrich, Sie sind es. . . . wie geht es Ihnen?“ fragte sie freundlich.

„Ich danke, gnädige Frau. Ja, ich bin noch immer in Dienst, werd' wohl in den Seelen sterben, gnädige Frau.“

„So weit ist es noch nicht, Friedrich. Wie geht's der Herrschaft?“

„Dank, gnädige Frau, ich denke recht gut, wenn ich mir ein Urtheil erlauben darf.“

Der Diener hatte inzwischen das Gepäck auf das hintere Brett des Wagens festgeschmalt.

Frau v. Santen half ihrer alten Dienerin in den Wagen. „Setz Dich mit Maus hier in die Ecke, Dortchen,“ sprach sie. „Wie fest sie schläft! Wie haben den Wind in dem Rücken, hier tritt Euch der Zug nicht. Nun, Friedrich, sind wir fertig? Sind die Koffer fest geschmalt?“

„Gewiß, gnädige Frau, es wird schon halten,“ entgegnete höflich der lange Diener, schloß leise die Thüre und sprach mit affentlicher Geschwindigkeit auf den hohen Kutshock. Der alte Friedrich schnalzte leicht mit der Zunge, die Rappen zogen an und dahin flog die leichte Halbkarosse auf der gut gehaltenen Landstraße, die sich gleich einem breiten, weißen Sand durch die grünen Tristen und Wälder wand.

Frau v. Santen beugte sich über ihr Töchterchen, welches noch immer in dem ruhigen, sanften Schlaf der Kindheit in den Armen des alten Dortchens schlummerte. Die Wädhchen des etwa zweijährigen Kindes glühten wie rothwangige Aepfelchen; die kleinen runden Händchen waren leicht zur Faust geballt und ein leises Lächeln schwebte um das halb geöffnete rothe Mündchen. Mit inniger Liebe betrachtete die junge Frau ihr schlafendes Kind, dem sie Alles — ihr Leben, ihr eigenes Glück und ihren Frieden zu opfern entschlossen war.

„Gib mir das Kind, Dortchen,“ flüsterte sie.

„Es wird erwachen, gnädige Frau, sehen Sie, es streckt sich schon, da, jetzt schlägt es die Augen auf!“

Mit großen, lächelnden Augen, welche dasselbe tiefe Blau, wie die Augen der Mutter zeigten, sah das Kind zu der Mutter empor und streckte ihr die Wermchen entgegen. „Mama,“ löstten die Lippen.

„Mein Liebling, meine liebe Maus! Hast Du gut geschlafen? Sieh' einmal die schönen grünen Bäume dort! Und die vielen bunten Blumen auf den Wiesen! Und die Pferdchen, sieh' die laufen können!“

Die kleine Erfriede juchzte laut auf.

„Ja, ja, meine Maus,“ fuhr zärtlich liebevoll die junge Frau fort, „das haben wir in Berlin nicht! Nur große, häßliche Häuser und steife Gärten! Höchstens die Sandhausen im Thiergarten, auf denen mein kleiner süßer Liebling aber nicht spielen kann, weil immer so viel andere fremde Kinder da sind. Aber hier bei der lieben Tante wollen wir frohlich spielen und Blumen pflücken. Nicht wahr, meine Maus?“

„Ja, Mama, Blumen fütten,“ sprach mit ernstwüthiger Miene die Kleine.

„Und willst Du auch immer hübsch artig sein?“

beziehen, Spanien die Vermittlung der Vereinigten Staaten behufs Beendigung des Krieges auf Cuba anzubieten. Sollte Spanien die Vermittlung ablehnen, so würden die Vereinigten Staaten nicht den Krieg erklären, jedoch die Cubaner in offenkundiger Weise begünstigen, indem sie die diplomatischen Beziehungen mit Spanien suspendiren. Es sei vollkommen unrichtig, daß die spanische Regierung eine Frist für die Beendigung des Krieges gestellt wurde, denn der erste Schritt des Generals Woodford besteht darin, die Vermittlung der Vereinigten Staaten anzubieten, wobei er gleichzeitig dem Wunsch einer raschen Lösung der Frage Ausdruck geben wird.

Aus Athen meldet die „Agence Havas“ unter dem 26. d.: Der Act der Präliminarien des Friedens wird morgen in Griechenland notificirt werden. Nach den Äußerungen der einflussreichen Organe der Presse erklärt sich die öffentliche Meinung trotz aller Proteste gegen den Artikel in Betreff der Controle für die Annahme der Friedensbedingungen. Dem Journal „Afti“ zufolge, welches sich auf telegraphischem Wege von der in der Provinz herrschenden öffentlichen Meinung Kenntniß zu verschaffen suchte, erklärt sich auch diese, obgleich sie über die Härte der Bedingungen ungehalten ist, bereit, sich denselben zu unterwerfen, da sie in das Ergebnis einer eventuellen Fortsetzung des Krieges kein Vertrauen setzt. Für morgen wird für die Anhänger der Kriegspartei ein Meeting vorbereitet. Die Regierung, welche jedoch Gegenstände und in Folge dessen Zusammenkünfte befürchtet, verbot den Einberufern des Meetings die Veranstaltung von Kundgebungen in der Stadt.

**Die Hawaii-Frage.** Die Annexion Hawaiis wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika jetzt von einer Seite bekämpft, von der man es am wenigsten erwartet hatte. Im Bundesstaat zu Washington ist nämlich eine einflussreiche Gruppe in der Bildung begriffen, die sich der Annexion widersetzen will. Mehrere Senatoren sind nach Hawaii abgereist, um Material gegen die Annexion zu sammeln und eine Volksbewegung dagegen in Gang zu bringen. Es ist also durchaus noch nicht sicher, ob der Bundesstaat dem Annexionsvertrage zustimmen wird, und in Amerika beginnt man allem Anschein nach mit seinem Widerstande sogar ernstlicher zu rechnen, als mit dem Japans. Was die Ansprüche Japans auf Hawaii betrifft, so hat der dortige Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einem Schriftstück, das nach Form und Inhalt musterhaft ist und welches die rechtlichen Punkte des zwischen den beiden Völkern bestehenden Vertragsverhältnisses klar und bündig darlegt, das Princip einer schiedsrichterlichen Entscheidung vollständig anerkannt und den König von Belgien als Schiedsrichter zur Entscheidung der Frage der Entschädigungsansprüche in Vorschlag gebracht. Gegen diesen Vorschlag wird Hawaii voraussichtlich keine Einwendungen erheben, und die Vereinigten Staaten haben keinen Grund, sich der Schlichtung des Streits durch Schiedsgericht zu widersetzen, selbst wenn sie nach Annahme des Vertrags durch beide Völker gewisse Zahlungsverbindlichkeiten zu übernehmen haben werden. Das Hauptinteresse der schwebenden Frage besteht aber, wie gesagt, für's nächste an den Senatoren, welche die Einverleibung zu bekämpfen entschlossen sind, und an der Haltung der Senatsmehrheit, über die sich zur Zeit keine festen Ansichten bilden lassen.

**Aufstand in Guatemala.** Die Amtsdauer des gegenwärtigen Präsidenten Reyna Barrios läuft verfassungsmäßig erst am 15. März nächsten Jahres ab. Da nach der Constitution des Landes eine unmittelbare Wiederwahl unzulässig ist, sollten Ende dieses Jahres die Präsidentenwahlen stattfinden. Drei Candidaten bewarben sich um die Nachfolge, von denen der Abvocat Prospero Morales, bis Anfang dieses Jahres Kriegsminister und Duzfreund des Präsidenten Barrios, die meisten Chancen für sich hatte. Da jedoch Barrios von dem ehrgeizigen Wunsche befeuert war, seine Amtsdauer verlängert zu sehen, die Kammer indessen seine Absichten nicht unterstützen wollte, löste er am 1. Juni das Parlament auf und schrieb Neuwahlen für eine „constituirende Versammlung“ für Anfang August aus. Der amtliche Wahlapparat arbeitete auch so vorzüglich, daß der Präsident für seine Pläne auf die bereitwilligste Unterstützung seitens der überwiegenden Majorität der neuen Kammer zählen durfte. Eines der ersten Decrete der Kammer bestand denn auch darin, daß „im Interesse des Landes“ und in „dankbarer Anerkennung der Verdienste“ des Präsidenten dessen Amtsdauer bis zum 15. März 1903 verlängert wurde. Inzwischen hatte sich viel Bündstoff im Lande angehäuft. Infolge der Miswirtschaft der jetzigen Regierung herrscht seit längerer Zeit eine latente Finanzkrise, welche durch den Preisfall des Silbers verschärft wurde, und welcher 6 größere Firmen respective Plantagenbesitzer zum Opfer gefallen sind. Die von dem genannten Prospero Morales im Westen der Republik von San Marcos aus inscenirte revolutionäre Bewegung fand somit einen vorzüglichen Nährboden. Ueber den vermutlichen Ausgang der Revolution läßt sich, obwohl der wichtige Stützpunkt Quezaltenango bereits in die Hände der Insurgenten gefallen, nichts Bestimmtes voraussagen. Für die Entwicklung des Landes ist es ziemlich gleichgültig, ob die definitive Entscheidung zu Gunsten Barrios oder Morales fällt, da Beide derselben radicalen Partei angehören. Da der Silberpreis sich in den letzten Wochen stark erholt hat, ist günstige Aussicht vorhanden, daß für das reiche, aufblühende Land, wenn erst das beunruhigende Moment der politischen Ungeheißheit

„Ja, Mama, artig sein.“  
Der melancholische Gemüth, welcher auf dem stillen, schönen Antlitz der jungen Frau geruht hatte, war verschwunden. Eine liebliche, herzliche Freundlichkeit verklärte das sanfte Frauengesicht und gab ihm etwas Schalkhaft-Wildschalkhaftes. So mochte sie ausgesehen haben, ehe sie Wittweiter von Santen heiratete und aus ihrer waldumkränzten Heimat fortgezogen war in die große, lärmdurchtobte Weltstadt.

Esriede v. Santen war die Tochter des Freiherrn v. Kastner, dessen Gut in Holstein lag. Freiherr v. Kastner war indessen kein guter Wirtschaftler gewesen. Unglücksfälle aller Art hatten ihn außerdem getroffen, so daß er sein Vermögen nicht mehr halten konnte. Er verkaufte sein Gut und zog mit seiner Familie nach Berlin, wo er die Stellung des Directors einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt erhielt. Hier in Berlin hatte Esriede den Wittweiter v. Santen, der bei den Garbedragonern stand, kennen gelernt.

Das schöne Mädchen mit den dunkelbraunen Augen, dem kastanienbraunen, üppigen Haar, den sanften Zügen und der schlanken, edlen Gestalt hatte die Bemerkung des Wittweiters erregt. Die keusche Vornehmheit, welche über dem Wesen Esriedes ruhte, die sanfte, ruhige Zurückhaltung hatten die Leidenschaft des weltersfahrenen Lebensmannes zu heller Flamme angefaßt. Er hatte sich Esriedes Familie gewöhnt und nach einigen Wochen um die Hand des jungen Mädchens angehalten. Herr v. Kastner war glücklich. Einen besseren Schwiegersohn konnte er sich nicht wünschen.

Wittweiter v. Santen entkamte einer altadeligen, vornehmen Familie. Er galt als sehr reich; er trieb wenigstens großen Luxus; war der Bewirtung der Hofgesellschaft, ward sogar zu den kleinen Cercles Seiner Majestät gezogen und war der Wortführer auf allen Hofbällen.

Auch Frau v. Kastner, eine kränkliche, stets über ihr unglückliches Geschick klagende und jammernde Dame, hielt die Verbindung mit Wittweiter v. Santen für ein großes Glück. Sie rebete ihrer Tochter unaussprechlich zu, dieses Glück nicht zu verscherzen. Esriede ließ sich durch die äußeren Umstände blenden; sie empfand keine tiefe Liebe für Herrn v. Santen, dessen Wesen ihrer keuschen, herben Jungfräulichkeit im Grunde genommen zuwider war, aber sie kannte ja die Liebe noch nicht, sie hielt das Gefühl der Bewunderung und Hochachtung, welches sie den glänzenden Eigenschaften des Wittweiters entgegenbrachte, für Liebe und nahm die Bewerbung an.  
(Fortsetzung folgt.)

in Fortfall gekommen, wieder eine Ära der Prosperität beginnen wird. Die Nachricht von einem geplanten Attentat auf den Präsidenten und von der Ermordung seines Bruders und dessen Ehefrau entbehrt jeder Begründung. Die Frage der Vereinigung der fünf mittelamerikanischen Republiken steht in keinerlei Verbindung mit der jetzigen Revolution. Es ist übrigens den Thatsachen nicht entsprechend, den Präsidenten Barrios als einen Gegner dieser Vereinigung hinzustellen. Er hat im Gegenteil diesen Plan nach Kräften gefördert und noch in seiner letzten Willkür vom 16. August d. J. dieses Ziel als das erstrebenswerthe aller Patrioten bezeichnet.

Deutschland ist in hervorragendem Maße an den Vorgängen in Guatemala interessiert, denn der Handel ruht vorwiegend in deutschen Händen, im Import und Export hat Deutschland seine Rivalen England und Frankreich längst überflügelt, und Millionen deutschen Capitals sind in Plantagenbesitzungen investirt.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 27. September.

Heute Vormittags 11 Uhr fand die erste Sitzung des Abgeordneten-Hauses nach den sechsmonatlichen Sommerferien statt. Die Sitzung, welche nur eine formelle war, um die Tagesordnung der nächsten Sitzungen zu bestimmen, wurde vom Präsidenten Szilagyri eröffnet, der bei seinem Erscheinen auf der Präsidententribüne von allen Seiten des Hauses mit hümmlichen Händeklatschen begrüßt wurde, die als Gratulation für die ihm vom Deutschen Kaiser verliehene hohe Auszeichnung galten. Unter den Einläufen der Deutschen Kaiser verliehene hohe Auszeichnung galten. Der Kaiser hat der König die anlässlich seines Geburtstages zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche des Hauses mit Dank aufgenommen habe. Die Vertagung dieser Sitzung wurde mit einem kein Ende nehmen wollenden Händeklatschen begrüßt, in welchen sich die Begeisterung manifestirte, welche die jüngsten Ereignisse hervorgerufen. Unter den Einläufen befand sich auch die schon vielfach erwählte Protestpetition der Stadt Fiume in Angelegenheit der Einführung ungarischer Weishe in Fiume, welcher jedoch diesmal keine Beachtung geschenkt wurde. Präsident Szilagyri widmete seinem nunmehr verstorbenen einstigen Amtsvorgänger Thomas Bóchy unter allgemeiner lebhafter Zustimmung folgenden warmen Nachruf:

„Mit Betrübnis und Ergriffenheit melde ich dem geehrten Hause, daß eines seiner ältesten Mitglieder, Thomas Bóchy, verstorben ist. Der in Gott ruhende Abgeordnete (Höbel) hat den größten Theil seines Lebens seinem Vaterlande und den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet. In seiner Jugend theilte er sich an der Begeisterung und an den Kämpfen des Freiheitskrieges; während der Suspension der Verfassung wirkte er auf dem gesellschaftlichen Gebiete, dem einzigen, welches damals offen stand; nach Wiederherstellung der Verfassung hat er als Abgeordneter, als Minister, durch lange Zeit hindurch als Präsident dieses Hauses, ja auch außerhalb dieser Stellung auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens, in der Politik, im Comitat, im kirchlichen Leben, eine hingebungsvolle, unermüdete Thätigkeit entwickelt. Diese seine uneigennütige Thätigkeit, seine Fähigkeiten, seine anspruchsvolle, echt ungarische Individualität haben ihn zu einer sympathischen und geachteten Gestalt unseres öffentlichen Lebens gemacht. (Lebhafte Zustimmung.)“

Nach diesem in Thätigkeit, Kämpfen und Erfolgen verbrachten Leben des Verstorbenen legt das Haus in tiefer Ergriffenheit den Kranz der Anerkennung auf seiner Bahre nieder. (Allgemeine Zustimmung.) Demnach sprach der Präsident die Worte: (Allgemeine Zustimmung.) Demnach sprach der Präsident die Worte: (Allgemeine Zustimmung.) Demnach sprach der Präsident die Worte: (Allgemeine Zustimmung.)

Sobann unterbreitete Finanzminister Lulacs einen Gesuchentwurf über eine viermonatliche Indemnität für das Jahr 1898 und Ministerpräsident Baron Banffy die Berichte des Staatsrechnungshofes über die Schluprechnungen pro 1896, über die zwischen Ungarn und Croatien-Slavonien für das Jahr 1895 gepflogene Abrechnung und über die im II. Quartal des Jahres 1897 vorgefallenen Mehrausgaben, unpräliminirten Ausgaben und Birements.

Das Haus beschloß auf Antrag des Ministerpräsidenten, die nächste meritotische Sitzung, in welcher die Vorlage über die Pflichtexemplare von Druckchriften verhandelt werden soll, erst kommenden Dienstag zu halten und bis dahin nur eine bis zwei Sitzungen, und zwar die nächste am Mittwoch zum Stellen von eventuellen Anträgen und Einbringung von Interpellationen. Auf eine von der Opposition laut gewordene Frage, ob auch jetzt so wie zur Zeit der Obstruktion die Sitzungen bis 3 Uhr dauern sollen, nachdem der betreffende Beschluß des Hauses noch in Kraft ist, beantragte Ministerpräsident Banffy, das Haus möge jetzt beschließen, bis auf Weiteres wieder nur von 10—2 Uhr Sitzungen zu halten. Da jedoch der einflussreiche Obel des Debatten-Arrangirungscomitès Julius Justh darin, daß in der heutigen formalen Sitzung ein Beschluß gefaßt werde, ein gefährliches Präcedens erblickte, willigte der Ministerpräsident bereitwillig ein, daß die Beschlußfassung auf Mittwoch verschoben werde.

**Die Verhaftung des falschen Erzherzogs.**

Der Roman des falschen Erzherzogs, der fast eine Woche hindurch die ganze Welt in Athem gehalten hatte, ist ausgepielt. Das Erscheinen des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este zu den Kaiserfesten in Budapest ließ es bereits zweifellos erscheinen, daß sein Name von einem Schwindler mißbraucht worden sei. Seit einigen Tagen nannte man bereits seinen Namen. Nunmehr ist es der Polizei in Lüttich gelungen, den Handlungscommiss Emil Behrend, welcher der Familie Husmann in München gegenüber mit so unglücklichem Erfolge lange Zeit hindurch die Rolle des falschen Erzherzogs gespielt hatte, zu verhaften. Hierüber wird aus Brüssel berichtet:

Der Roman des falschen Erzherzogs fand nunmehr durch die Verhaftung des Hochapostels Behrend in Lüttich seinen endgiltigen Abschluß. Die Lütticher Polizei erfuhr vor 3 Tagen die Namensheit des Liebespaars, welches nach längerem Suchen unter falschem Namen aufgefunden und verhaftet wurde. Fräulein Husmann wurde jedoch auf die Intervention ihres aus München herbeigekommenen Bruders freigelassen, während Behrend in Haft gehalten wurde. Nach Weider Ausfragen führten dieselben eine Komödie auf, wozu auch noch die Schwester der Braut half, indem sie die Familie Husmann in den Glauben verlegte, Behrend sei der Erzherzog Franz Ferdinand. Zu diesem Zwecke veränderte Behrend die wirkliche Photographie des Erzherzogs derart, daß eine gewisse Ähnlichkeit hergestellt wurde. Die Beschließung ist gleichfalls nur fingirt. Da aber Fräulein Husmann sich nicht für betrogen erklärte, kann Behrend nur wegen Falschmeldung verhaftet werden. Im Augenblicke der Verhaftung besaß Behrend sechs-tausend Mark Baargeld.

Zur Verhaftung des falschen Erzherzogs, des Handlungsgehilfen Emil Behrend, in Lüttich bringt der „Figaro“ interessante Details. Behrend und Fräulein Husmann sind am 21. September unter dem Namen Herr und Frau Edward Hertel in einem eleganten Hotel Lüttichs abgestiegen und haben dort höchst vergnügt gelebt. Behrend ist der Sohn eines Metallarbeiters, er ist von mittlerer Figur und ziemlich hübsch. Er spricht gut französisch. Die Verhaftung durch die Lütticher Polizei erfolgte auf Ersuchen des Bruders der Entführten Mittags um 1/2 Uhr. Bei Behrend wurden noch 1000 Francs gefunden, welche seiner Begleiterin gehörten und der Rest der 10.000 Francs waren, welche Marie Husmann mitgenommen hatte. Herr Husmann verließ mit seiner Schwester Lüttich um sieben Uhr

im Expresszug. Behrend nahm seine Verhaftung höchst philosophisch hin und veriposte nach der Abreise seiner Braut noch beglücklich eine Portion Witz und eine halbe Flasche Rothwein.

Zu bedauern sind bei dieser Affaire die Verwandten des eigentlichen Mädchens, das sich in ein so sonderbares Abenteuer eingelassen hat. Es alle — der General Director des Krupp'schen Werkes, der geistliche Vater und der Kochener Kaufmann — werden als brave, ehrenwerthe Leute geschildert, die sich der höchsten Achtung erfreuen. Sie waren gewiß vollkommen davon überzeugt, daß ihre Schwester vom Glück besonders begünstigt worden sei, als sie die Bekanntschaft des geheimnißvollen Fremden machte, was ihnen aber aufrichtigen Meinang Ausdruck, als sie die bekannte Erklärung veröffentlichten, daß sie über Beweise verfügten, monach Marie Husmann in der That die Gattin des österreichischen Thronfolgers geworden sei. Werdarf diese Leute wohl von Fehl und Schuld freisprechen. Für die öffentliche Meinung aber ist die Sache wohl jetzt erledigt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 29. September.

(Sub auspiciis Regis.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst zu gestatten, daß an der Kaiserlichen Universität der Wissenschaften für das Schuljahr 1896/7 Josef Ferencz jun. „auspiciis Regis“ zum Doctor der Rechtswissenschaften promovirt werden fernere den Staatssecretar im k. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht Dr. Michael Bilinsky zur Intervention bei diesem Vize-ernachlässigen.

(Entschädigung der Lotto-Collectanten.) Am 1. October werden bekanntlich in Ungarn sämtliche Lotto-Collecturen zu existiren hören. Wie nun „Dobanparusok Közlönye“ in seiner jüngsten Nummer mittheilt, tritt am 1. October eine Verordnung des Finanzministers in Kraft, monach jene Lotto-Collectanten, die auch eine Tabaktrafik besitzen, für den Verlust ihrer Lotto-Collectur entschädigt werden, indem sie folgende Bedingungen erhalten: 1. Jene Lotto-Collectanten, welche noch im Consum eine jährliche Provision bis 100 fl. bezogen, erhalten eine Entschädigung. 2. Jenen, welche eine Provision von 100—500 fl. erhalten wird die Hälfte der Trafiksteuer für die nächsten drei Jahre nachgelassen. 3. Jenen, welche die Provision von 500 fl. bis 1000 fl. in's Verdienen brachten, wird drei Viertel der Trafiksteuer in's Abrechnung gebracht. 4. Schließlich wird jenen Lotto-Collectanten, welche aus den Erträgen des Lotos eine Provision von mehr als 1000 fl. bezogen hatten, die ganze Pachtzahlung für die nächsten drei Jahre erlassen. Diese hochherzige Verfügung des Finanzministers wird nicht verstanden, in den interessirten Kreisen mit Befriedigung angenommen zu werden, umso mehr, als es sich hier um verhältnißmäßig höhere Summen handelt und eine rechtliche Verpflichtung zur Entschädigung eigentlich gar nicht vorlag.

(Unser Feuilletton.) In der heutigen Nummer beginnt wir mit der Veröffentlichung des Romans „Verkannt“ von D. Elber. In diesem höchst spannenden und bis zum Schluß festhaltend geschrieben Original-Roman, der besonders in Damenkreise großen Anklang findet, wird die Perle eines vorzüglich charakterisirten und die Handlung farbenreich und lebenswahr.

(Evang. Presbyterium A. B. in Hermannstadt.) In der am 24. d. stattgehabten Sitzung wurde unter dem Vorsitze des Gemeindegurators Dr. R. Wolff dem Ansuchen der Lehrer-Conferenz der Real- und Theologien der 3. Elementar-Schul-Klasse in der Oberstadt wegen Ueberfüllung und Theilung derselben Klasse in der Ober- und Unterstadt dem Handarbeiten Unterricht willfährig. Der Unterricht in der deutschen Sprache in der 4. Bürgerschule für Mädchen, welche zwei Jahrgänge umfaßt, soll vom 1. October an getrennt erteilt werden. — Die Einläufe des Selangunterrichtes in der Mädchenschule wird genehmigt und soll der Gegenstand behufs Sphtimisirung einer Ueberfüllung für Selang der Ueberverteilung vorgelegt werden. — In das Luthertaus in Werplung lag über werden 8 Kinder aufgenommen. — Die Berichte über die Collocatur der Neubauten — des von Architect F. Eder in bestreidender Weise angeführten Elementar-Schul-Gebäudes und des von Baumeister F. Baumgarten ebenfalls zur vollkommenen Zufriedenheit angeführten Neubaus auf dem Grunde der ebang. Krankenpflegestiftung — werden zur ersten öffentlichen Kenntniss genommen, ebenso die anlässlich der Eröffnung des neuen Krankenhauses eingelangten zahlreichen Begrüßungsschreiben und Telegramme. — Der eines Stalles für 100 Stück Buchschweine auf dem Bruckenthal'schen Stiftergute in Bethlen-Szent-Miklos wird dem Baumeister Johann Vortba und dem Zimmermeister G. Rapp übergeben. — Der Erfolg des Lokalkonfessoriums betreffend die Lösung der bezüglich der Benützung der 3. städtischen Volksschule als Übungsschule für das Landeskirchen-Seminar stehenden Vereinbarung, der Erlaß desselben betreffend die dem städt. Real-Schul-Lehrer Fr. Czekelius bis 1. December bewilligte Ueberverlängerung, der Bericht des Presbyteriums in Schäßburg über die Thätigkeit der Filiale der evang. Krankenpflegestiftung im Jahre 1896, der Bericht der Gymnasial-Direction über die Verwendung der Lehramts-Candidaten Job. Bredt und Martin Binder im laufenden Schuljahr in der Elementar-Schule und die der Lehramts-Candidaten Hermann Michaelis und J. Groß in der Real-Schule werden zur Kenntniss genommen. — Für innere Einrichtung der Elementar-Schule werden zu dem bereits bewilligten 1500 fl. noch 600 fl. und für Lehrmittel derselben Schule zu dem zu verwendenden Betrag von 265 fl. noch 150 fl. bewilligt. — Dem Ansuchen der Gewerbeschul-Commission um weitere Benützung der Localitäten in der Gymnasial-Gebäude für die Gewerbeschule wird gegen Zahlung eines möglichen Betrages willfährig. — Das Presbyterium nimmt die von der Gemeindegurators Direction vorgelegte Hausordnung für die Elementar-Schule zur Kenntniss.

(Trene von Brennerberg.) Mit allgemeiner Spannung und großen Erwartungen sieht man dem Freitag Concerte unserer berühmten heimischen Künstlerin entgegen und das mit Recht: Hat sie doch auf ihrer jüngsten Concert-Reisen vor dem anpruchsvollen Publicum der Reichstädte Wien, Berlin, Paris und London Erfolge und Ehren geerntet, wo sie von Sternern ersten Ranges zur Theil zu werden pflegen. Davon wissen wir eine ganze Reihe von Berichten in- und ausländischer Journale zu erzählen, denen wir einige, wenn auch im Auszuge unseren Lesern mittheilen wollen. So schreibt die „Wiener Theater-Zeitung“: „In der hochverdienten der heurigen Concert-Saison erregte dasjenige der renommirten Virtuosa Fräulein Irene von Brennerberg allgemeine Aufmerksamkeit. Die gefeierte Künstlerin verfügt über einen großen, selteneren Ton, einen erregenden vollendete Technik und meisterhaften Vortrag. Mit solchen mußte die eminente Künstlerin fügen und mit dem Violin-Concert in D-moll von Paganini, der Tantele-Sonate von Tartini und der Romange von Chopin sowie dem Agitato von Mozart entzückend die Künstlerin das Publikum welches seinen Dank in Stürmen von Applaus ausdrückte.“

In der Berliner „National-Zeitung“ lesen wir: „Fräulein Irene von Brennerberg, die ungenügend begabte junge Violinistin, gab Freitag ein Concert im Beckstein-Saal. Die bekannte Tantele-Sonate von Tartini ließ die vorzügliche Vorgeführung in dem großen und langweiligen Ton ihres Instrumentes erkennen. Die schweren Doppeltriller waren tadelloser Anhalt und Gleichmäßigkeit. . . . Ihre moderne Virtuosität fand in einem Soléro von Haydn hümmlichen Beifall.“

In der „Chronique Musicale“ heißt es: „Dimanche dernier c'était Mlle Irene de Brennerberg violoniste, premier prix Conservatoire de Vienne, que nous avons entendue dans le superbe concerto de Vieuxtemps. Cette jeune personne a un coup d'archet



Szebenvármegye közig. erd. bizottsága.

Szám 518/1897. [729] 2-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében újonnan szervezett erdőgyakornoki állásra, mely évi 500 frt. fizetéssel és 100 frt. lakpénzzel van egybekötve, ezennel pályázat nyitattik.

Ezen állásra csak oly egyének pályázhatnak, kik az erdészeti akadémiát sikeresen végezték.

Eldönnyben részvesznek oly egyének, kik erdőrendezési teendőikben gyakorlati jártasságot igazolni képesek, az erdészeti államvizsgát sikeresen letették és a német és román nyelvben jártasok.

Felhívatom pályázni óhajtok, hogy kellőleg felszerelt kérvényeiket 1897. évi október hó 20-áig ezen bizottsághoz nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1897. szeptember hó 25-én.

Szebenvármegye közig. erdészeti bizottságától.

Thalman, főispán mint bizottsági elnök.

Sz. 290/1897. [732] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1897. évi 4338. p. sz. végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára Udvar Imre és társai ellen 42 frt. s járulékaik erejéig 1897. évi július hó 27-én fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 828 frtra becsült Udvar Imrénél: búza, — Érsek Miklósnál: lovak, idős Érsek Ferencznel: búza és ökrök, Miklós Jánosnál: búzából álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a hosszuaszozi kir. járásbíróság 323/1897. sz. végzése folytán 42 frt. tőkekövetelés, ennek 1895. évi december hó 26. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 24 frt. 34 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Bethlen-Szent-Miklós on alperesek lakásán leendő eszközölésére 1897. évi október hó 7-ik napjának délelőtti 11 órája határidőül kitzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Hosszuaszozn, 1897. szeptember hó 20. napján.

Dózsa Sámuel, kir. bírósági végrehajtó.

291/1897. szám. [733] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1897-ik évi 1042. p. számú végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára Érsek Miklós és társai ellen 50 frt. s járulékaik erejéig 1897. évi április hó 14-én fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 674 frtra becsült idős. Érsek Ferencznel: ökrök s egyéb ingóságok, Érsek Miklósnál: kukorica, lovak és szekerekből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a hosszuaszozi kir. járásbíróság 3024/1897. sz. végzése folytán 50 frt. tőkekövetelés, ennek 1895. évi márczius hó 14. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 39 frt. 85 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Bethlen-Szent-Miklós on alperesek lakásán leendő eszközölésére 1897. évi október hó 7. napjának délelőtti 11 órája határidőül kitzetik és ahöz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Hosszuaszozn, 1897. szeptember hó 20. napján.

Dózsa Sámuel, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 292/1897. [734] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1897. évi 4485. p. sz. végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára Érsek Miklós és társai ellen 150 frt. s jár. erejéig 1897. évi július hó 27-én fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 1158 forintra becsült Udvar Imrénél: búza, — Érsek Miklósnál: lovak, idős Érsek Ferencznel: búza és ökrök, Miklós Jánosnál: búzából álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a hosszuaszozi kir. járásbíróság 3021/1897. sz. végzése folytán 150 frt. tőkekövetelés, ennek 1895. évi deczember hó 20. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 34 frt. 99 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Bethlen-Szent-Miklós on alperesek lakásán leendő eszközölésére 1897. évi október hó 7. napjának délelőtti 11 órája határidőül kitzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Dózsa Sámuel, kir. bírósági végrehajtó.

Heirats=Antrag.

Ein Witwer von 40 Jahren, Christ, Gewerbsmann, wünscht wegen Mangels an Zeit auf diejem nicht mehr unbefannten Wege behufs Ehe mit einem Mädchen oder einer kinderlosen Witwe von 30-40 Jahren, die mindestens über ein Baarvermögen bis 2000 Gulden verfügt, befannt zu werden.

Anträge sub „2000“ übernimmt unter der größten Discretion die Agentur Sam. Marschall, Hermannstadt. [704] 3-3

Warnung.

Das berühmte, vielfach erprobte echte Dr. Forti'sche Wundpflaster,

welches zur Heilung der verschiedenartigsten Wunden, wohlgeruchter auch Brandwunden mit sofortiger Schmerzlinderung, nicht minder bei den mannigfaltigsten äußerlichen Uebeln, besonders auch bei entzündeter oder bereits geschwulstiger Frauenbrust seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewendet wird und in Folge dessen allgemeine Anerkennung findet, wird zum großen Nachtheil der leidenden Menschheit gefälscht, weshalb wir uns verpflichtet fühlen, das hochgeehrte Publicum zur Vorsicht aufzufordern, indem wir erklären, daß das Forti'sche Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten ist, wenn die Gebrauchs-Anweisung mit der Schutzmarke, sowie mit der auch auf der Aussenseite der Packete ersichtlichen Original-Namensfertigung des alleinigen Erzeugers, Forti László, versehen ist, die Packete aber mit dessen Namens-Anfangsbuchstaben F. L. gesiegelt sind. — Die zur Vereinfachung des Publicums unter meinem Namen und berelien Besichtigung in Verleher gebrachten Imitationen befehlen nicht die mindeste Achtung mit dem echten Dr. Forti'schen Original-Wundpflaster. Preis der Packete: Kleinstes Sorte 35 fr., mittelgroße 50 fr., größte Sorte 1 fl. In dem Gebrauchs-Anweisung. Zu bekommen in den meisten banyphädischen und größeren Droguen-Apotheken. Haupt-Depôt: Apotheke des Herrn Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. Ferner in der Eggerischen Apotheke zum „Reichspalatin“, VI., Váci-körut 17. In Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Deltanergasse 59. — In Broos bei Aroth. J. Graffius. — In Kézdi-Vasarhely bei Janos und Kovács. — In Klausenburg bei Biro, Székly und Wolff. — In Kronstadt bei Jekelius und Roth. — In Maros-Vasarhely in sämmtlichen Apotheken. — In Nagy-Enyed bei Apoth. Kovács.

Adresse des Erzeugers: Forti László, Budapest, II., Iskola-utca 28. Man wolle daher Obiges genau beachten und immer entzifferten verlangen: „Dr. Forti'sches Wundpflaster“ (Forti László Original-Erzeugnisse).

(731) 1-4

Elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen

für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Benzin- oder Gasmotor-Betrieb liefert am billigsten in jeder Größe und Umfang complet unter Garantie

Alexander Liebetrau,

behördlich concessionirtes elektro-technisches Installations-Geschäft, Hermannstadt, Wiesengasse 27.

NB. Durch große Waaren-Bezüge aus dem In- und Auslande von ersten Weltfirmen bin ich in der angenehmen Lage, meiner geehrten Stadt-Kundschaft mitzutheilen, daß ich ganz bedeutend billiger, als wie jede Concurrenz am Platze, solide Haus-Installationen zum Anschlusse an das Hermannstädter Electricitätswerk ausführen kann.

Sodaschungsbevoll Alexander Liebetrau.

[730] 1-3

Feilbietungs=Edict.

In meiner Eigenschaft als Curator ad actum des Nachlasses nach weiland Elias Macollariu gebe ich in Folge Auftrages des hiesigen k. Bezirksgerichtes, Z. 71/1897 civ., hiemit bekannt, daß am

18. October 1897, Vormittags 10 Uhr, in der Advocatur-Kanzlei der Spar- und Credit-Anstalt „Albina“ (Hermannstadt, Bayergasse Nr. 1) gegen Baarzahlung unter Intervention eines Gerichts-Executors 26 (zwanzigundsechs) Actien der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, im Nominalwerthe à 100 fl., zusammen 2600 fl. ö. W., an den Meistbietenden einzeln verkauft werden.

Hermannstadt, am 1. September 1897.

Dr. Amos Francu, Advocat.

[642] 2-3



Anerkannt vorzügliche Qualität! Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerai-, Delicatessen- und Droguen-Geschäften.

Verkäufer oder Wirth,

cautionsfähig und verheiratet, findet sofortige Anstellung bei Schenker & Sohn hier.

Reflectanten können sich täglich zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags in der Breunerei Rosenfeldgasse Nr. 21 nähere Auskünfte holen.

[735] 1-3

Leonhardi's Tinten.

Specialität: Allein echte Anthracen-Tinte

DAS BESTE für Bücher, Acten, Documente und Schriften aller Art.



Ferner alle Arten Schreib- und Copir-Tinten.

Farbige Tinten, Autographen-Tinte, Heftographen-Tinte, Russische Tinte für Ingenieure und Schulen; Tintenpulver und Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben, Präparate zum Wäschezeichnen, russ. Leim und Gummi, Syndetikon.

Eau de Labarraque (Tintenvertilger).

Siegellack und Oblaten.

AUG. LEONHARDI, Bodenbach a. E.

In den meisten Schreibwaren-Handlungen des In- u. Auslandes zu haben.

(141) 13-13

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen.

(695) 4-16

Bestrenomirtes photographisches Atelier

Wilhelm Mann

Grosser Ring Nr. 19

wird bestens empfohlen zur vorzüglichen

Ausführung jeder Art Photographie,

als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.

! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen!

Lebensgroße echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts bei tadelloser Ausführung und Garantie für vollste Ähnlichkeit.

Sehr solide Preise.

[302] 24

Die englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

„The Gresham“

in London

(gegründet im Jahre 1848)

hat mit 1. September l. J. die

Hypotheken-Versicherung

eingeführt, vermöge welcher ein jeder Grund- oder Hauseigentümer, dessen Grundbesitz mit einer Amortisations-Hypotheken-Schuld belastet ist, in die beruhigende Lage versetzt werden kann, durch Abschluß einer solchen Hypotheken-Versicherung und gegen Zahlung einer minimalen Jahresprämie seiner Familie den eminenten Vortheil zu sichern, daß im Falle er vor Ablauf des Amortisations-Termines mit dem Tode abgehen sollte, sein Vermögen vollkommen lastenfrei seinen Erben hinterbleibt.

Durch den Abschluß einer Hypotheken-Versicherung verpflichtet sich der „Gresham“, gegen eine sehr mäßige Jahresprämie nach Ableben des Hypotheken-Schuldners an dessen Gläubiger den noch nicht getilgten Schuldbetrag sofort zu bezahlen, so daß die Erben den Besitz vollkommen schuldenfrei erhalten.

Die Versicherung kann jederzeit abgeschlossen werden, ohne Rücksicht darauf, ob die bezügliche Hypothek erst jetzt contractirt wurde oder schon seit einer Reihe von Jahren besteht, da die Prämie stets auf Grund des zur Zeit der Versicherungsannahme noch schuldbigen Betrages berechnet wird. Die Bedingungen sind einfach und leicht verständlich. — Die Aufnahme ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden.

Nähere Auskünfte erteilt die

General-Representanz der Hypotheken-Versicherungs-Abtheilung der englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ zu Klausenburg.

Ludwig von Szepessy, Trencsin-tér Nr. 1, im eigenen Hause.

[708] 2-12